

(Hg.): *Neue Klassenpolitik. Linke Strategien gegen Rechtsruck und Neoliberalismus*, Berlin, 185–193. • **Robnik, Drehli** (Hg.) (2021): *Klassen sehen. Soziale Konflikte und ihre Szenarien*, Münster. • **Rosler, Martha** (1999): Drinnen, Drumherum und nachträgliche Gedanken (zur Dokumentarfotografie), in: dies.: *Positionen der Lebenswelt*, Köln, 105–148. • **Skeggs, Beverley** (1997): *Formations of Class and Gender. Becoming Respectable*, London, [doi.org/10.4135/9781446217597](https://doi.org/10.4135/9781446217597). • **Sonderegger, Ruth** (2021): Multiple Klass(e)ifizierungen in der (kunst-)universitären Bildung. Plädoyer für eine Auflockerung, in: Drehli Robnik (Hg.): *Klassen sehen. Soziale Konflikte und ihre Szenarien*, Münster, 13–44. • **Waitz, Thomas** (2018): Begehren des Marktes. «Naked Attraction» und Phantasmen der Klassenlosigkeit, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, Jg. 10, Nr. 19 (2/2018): *Klasse / Faktizitäten*, 22–35, [dx.doi.org/10.25969/mediarep/1266](https://doi.org/10.25969/mediarep/1266).

K

**KLEBSTOFF** Gerade erst hat sich die Medienwissenschaft daran gewöhnt, Medien nicht mehr von Störungen her zu betrachten, vom Aussetzen des Funktionierens, sondern vielmehr die Netzwerke, das Verwobensein von Objekt und Milieu sowie die Subjektivierung im technosozialen Gefüge in den Blick zu nehmen, da verlangt die Letzte Generation (LG), die vor dem CO<sub>2</sub>-Kipppunkt der Klimakrise groß wird, einen radikalen Stopp zum Ausgangspunkt des zukünftigen Denkens zu machen. Klebstoff ist zu einem widersprüchlichen Signum geworden: Einerseits ist er das Mittel, mit dem sich Aktivist\*innen mit den Handflächen auf den Asphalt kleben, um Straßen zu blockieren und gegen die fossil getriebene Mobilität zu protestieren – Infrastrukturen, die für fließende Bewegung eingerichtet wurden, werden zu temporären Orten des Stillstands. Andererseits steht Klebstoff weiterhin für das Verbinden, eine Verbundenheit mit «der Erde», versiegelt wie sie ist, und für eine Verbundenheit miteinander.

Klebstoff ist der Punkt, an dem vulnerable Körper mit den harten Infrastrukturen einer Realität verbunden werden, die den Planeten überziehen und massiv zum Extraktivismus, zur Verschmutzung, zu Versiegelung und Aufheizung

beitragen. Klebstoff ist zum Zeichen für Konnektivität ebenso wie für Disruption geworden, die Tube zum Symbol von Platzbesetzungen und Demonstrationen. Aktionen, bei denen sich Aktivist\*innen in Museen an Bilderrahmen kleben, richteten sich an das Bildungsbürgertum, um durch die kontemplativen Räume der Kunst darauf hinzuweisen, dass es keine Räume mehr geben wird, die von der Zerstörung des Planeten nicht betroffen sind. Die Frage nach einer möglichen Zukunft ist in einem Akt des Anhaltens in ein Bild gesetzt, affektiv aufgeladen durch die Verletzbarkeit des Körpers an einer Stelle, die nicht nur filigran und empfindlich, als feinmotorischer Komplex wesentlich für alles Handwerk, das Schreiben, Sich-Anfassen, Berühren und für den Alltag, sondern durch Fingerabdrücke auch mit Fragen von Identität und Erfassung verbunden ist.

Der Klebstoff tritt in die ökomediale Assemblage von Körpern und Infrastrukturen und zirkulierenden Bildern ein, nicht um sie anzuhalten und zu zerstören, sondern um sie zu benutzen. Klebstoff setzt neue Zirkulationen von Bildern und Diskursen in Gang. Assemblagen sind nicht nur freundliche Gefüge, sie können trotz aller Steuerungsversuche unberechenbar agieren. Auch die LG hat verschiedene Aktionsformen ausprobiert und blieb an derjenigen hängen, die «eben funktioniert», wie die Aktivistin Carla Hinrichs es ausgedrückt hat (Karig 2022, o. S.). Gefüge sind umkämpft und Milieus nicht unpolitisch; in ihren *multiple agencies* versuchen einzelne Akteur\*innen, darin hegemonial zu werden, z. B. die Bayerische Landesregierung mittels umstrittener Ingewahrsamnahmen, die die Proteste kriminalisieren. Das Gefüge bildet je nach dem Standpunkt, von dem aus es wahrgenommen wird, Sorten von verteilter Verantwortung aus. Und es bildet eine Chance, Care als geteilte Aufgabe und Möglichkeit zu sehen.

Das notwendige Teilen betrifft auch die planetaren Ressourcen. Medien verbrauchen in Herstellung und Benutzung riesige Mengen an Energie.



Abb. 1 Demonstration Letzte Generation, Puschkinallee Berlin, 23.5.2023 (Foto: Nele Fischer)

Sie sind für Ressourcenextraktion verantwortlich und für Müllberge (Parikka 2015); Streaming oder Onlinegames erzeugen einen enormen Stromverbrauch, der nur neuerdings von der Rechenleistung für das Trainieren und die Benutzung Künstlicher Intelligenz übertroffen wird. Elemente wie Wasser, Erde oder Luft, mit John Durham Peters (2015) als «Medien der Übersetzung und Vermittlung» verstanden, könnten um Klebstoff ergänzt werden, auch wenn das Industrieprodukt unnatürliche Korrelationen stiftet. Eine Medienökologie, die natürliche und technische Umgebungen als Aushandlungszonen entwarf, hatte die Vorgängigkeit von natürlichen Elementen oder von einzelnen Menschen bereits verabschiedet. Bilder des Klebens sind diesen Gefügen nicht nachträglich, weil von Anfang an mitgedacht. Diese werden seit Greenpeaces Medienkampagnen der 1980er Jahre zu einigen von vielen zirkulierenden Agenten im Gefüge der Klimapolitik. In der Infrastrukturforschung haben sich Petra Löffler (2018), Gabriele Schabacher (2022) und andere mit den materiellen und logistischen Grundlagen lebenserhaltender Netzwerke beschäftigt – diese «Milieus» sind keine stabilen

«Umgebungen», sondern fortwährend ausgehandelte Zonen des Werdens. Mit Lauren Berlants (2022) *transitional/queer infrastructuralism* sieht man im Klebstoff eine Form der Mediation, des Verbindens, die ständig dynamische Relationen schafft. Nun legen nicht mehr nur Erdbeben und Tsunamis oder quer liegende Tankschiffe die Kanäle lahm, sondern auch menschliche Blockadeaktionen die Straßen.

Kleben macht etwas Plötzliches, Ereignishaftes gegen das unsichtbare Strukturelle, etwa das, was Rob Nixon «slow violence» genannt hat (Nixon 2013). Langsame, un wahrnehmbare Prozesse globaler Umweltzerstörung, die sich nicht in eine schockhafte Kinoszene fassen ließen, müsse man anhalten, um sie sicht- und fühlbar zu machen und ethische «temporalities of place» zu entwickeln (ebd., 18). In welches Bild soll diese Zeit passen? Steht uns nur noch die nach oben rechts unendlich steil werdende Hockeyschläger-Kurve zur Verfügung, eine Dramatisierung, die die in Leserichtung rechts liegende Zukunft ohnehin versperrt? In Lützerath traf, wie es Constantin Gschler im Februar 2023 auf *Geschichte der Gegenwart* fasste, «[d]ie klimapolitische Logik des

K



**Abb. 2** *Kleben is not a crime*, Plakat (Zeichnung: Christoph Schäfer, Gestaltung/Slogan: Dorothee Wolter, Hamburg)



**Abb. 3** Klebeversammlung, Fundus Forschungstheater Hamburg, 20.9.2023 (Foto: Fundus/Hannah Kowalski)

K

«Kippunktes», die keinen Aufschub und keine Halbheiten duldet, auf die bundesrepublikanische Tradition der Konfliktvertagung durch Kompromiss», wobei «zwei unterschiedliche Zeitlichkeiten aufeinanderstoßen: Fünf vor Zwölf trifft auf Übermorgen» (Goschler 2023).

Um widersprüchliche Zeitstrukturen zu denken, unterscheidet Dipesh Chakrabarty (2022) die Zeiten des Globus (menschengemacht) und die des Planeten. Der Klebstoff aber negiert diese Trennung, die Klebefläche markiert den krisenhaften Umschlag der Zeitlichkeiten und unterbricht das Zeitkonzept, das mit «Wachstum und Fortschritt» zur planetaren Erschöpfung geführt hat. Das Kleben schafft ein Ereignis und macht darin etwas erzählbar, es gliedert die Zeit. Das Anhalten in Form des Streiks hat Ariella Aïsha Azoulay mit neuen Verbindungen von Zeitebenen entworfen: Das Verlernen der progressiven Zeitlichkeit durch das Einbeziehen von Menschen, die nicht mehr (oder eben: noch nicht) in unserer Zeit leben; die Imagination alternativer Geschichtsverläufe ist ein vorwegnehmendes Praktizieren von «potential history» (2019). Das zielt

auch auf die Subjektivitäten und Affekte, deren Verdrängung Katrin Köppert in *Records of Disaster* (2022) ebenso wie das Nicht-wahrnehmen-Wollen des Klimawandels mit einer Desensibilisierung für das eigene Schuldgefühl im global verschmutzenden Norden erklärt hat. Dagegen gehen Klebebilder an, die eine empathische Identifizierung (in der Vorstellung der eigenen Handflächen) evozieren. Auch Noam Gramlich geht es um das gesellschaftlich Nichtimaginäre, um *weiße* Ignoranz, Rassifizierung des Klimawandels und um «Ökolonialität» (Gramlich 2022, 121), eine Struktur kolonialrassistischer Ökologie auch von Medieninfrastrukturen. In einer materialistischen Volte verbindet sich schließlich geologische und menschliche Zeit:

Um die Unwahrnehmbarkeit der Ökolonialität zu unterwandern, ist insbesondere eine Reimagination von Zeit außerhalb der modern-kolonialen Paradigmen der Linearität, Akzeleration und zeitlichen Auflösung notwendig. [...] Durch die unter rassistischer Zwangsarbeit gewonnene Lebenszeit afrikanischer Menschen werden Millionen geologischer Jahre des Kupfers abgesaugt und abtransportiert. Diese



Abb. 4 Demonstration Letzte Generation, Gemäldegalerie Dresden, 23.8.23, Pressefoto

extraktivistische Zeit bildet den materiellen Kern prozessualer Mikrozeit, Hochgeschwindigkeiten und damit raum-zeitlicher Auflösung (ebd.).

Chakrabartys Differenzierung von Planet und Globus zeigt sich so als hinfällig und mit dem Ressourcensauger des Nordens, der Leben und Rohstoffe abgezogen und vernichtet hat, eingebettet. Dieser Zeit-Umordnung ist mit dem kleinen Anhalten des Verkehrs auf Asphalt kaum beizukommen. Aber entgegen der Todesverliebtheit der *Erdzerstörer* (Regie: Jean-Robert Viallet, F 2019), die im September 2023 das Erreichen des 1,5-Grad-Ziels des Pariser Klimaabkommens verunmöglicht haben, sind es die Protestierenden, die an der Hoffnung festhalten.

ULRIKE BERGERMANN

Lit.: Azoulay, Ariella Aïsha (2019): *Potential History. Unlearning Imperialism*, London, New York. • Berlant, Lauren (2022): *On the Inconvenience of Other People*, Durham, London. • Chakrabarty, Dipesh (2022): *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter*, Berlin. • Goschler, Constantin (2023): Der Kampf um Lützerath: Klimakippunkt oder Kohlekompromiss?, in: *Geschichte der Gegen-*

*wart*, 8.2.2023, [geschichtedergegenwart.ch/der-kampf-um-luetzerath-klimakippunkt-oder-kohlekompromiss](https://geschichtedergegenwart.ch/der-kampf-um-luetzerath-klimakippunkt-oder-kohlekompromiss) (22.11.2023). • Gramlich, Noam (2022): Unwahrnehmbare Ökolonialität, in: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, Jg. 16, Nr. 2, 2022: *Radikale Imagination*, hg. v. Christoph Ernst / Heike Paul / Jens Schröter, 109–126. • Karig, Friedemann (2022): Warum die «Letzte Generation» alles richtig macht, in: *Übermedien*, 24.11.2022, [uebermedien.de/79076/warum-die-letzte-generation-alles-richtig-macht](https://uebermedien.de/79076/warum-die-letzte-generation-alles-richtig-macht) (22.11.2023). • Köppert, Katrin (2022): Cultivating Affect: Reparative Readings against Climate Change's White Sentiment, in: Jakob Clau / Petra Löffler (Hg.): *Records of Disaster. Media Infrastructures and Climate Change*, Lüneburg, 137–150. • Löffler, Petra (2018): Gaia's Fortune: Kosmopolitik und Ökologie der Praktiken bei Latour und Stengers, in: Alexander Friedrich / Petra Löffler / Niklas Schrape u. a. (Hg.): *Ökologien der Erde. Zur Wissensgeschichte und Aktualität der Gaia-Hypothese*, Lüneburg, 95–121, [doi.org/10.25969/mediarep/533](https://doi.org/10.25969/mediarep/533). • Nixon, Rob (2013): *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*, Cambridge (MA), London. • Parikka, Jussi (2015): *A Geography of Media*, Minneapolis, London. • Schabacher, Gabriele (2022): Infrastructures in Time and Anthropogenic Climate Change, in: Jakob Claus / Petra Löffler (Hg.): *Records of Disaster. Media Infrastructures and Climate Change*, Lüneburg, 63–83.

K